

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 21

Artikel: Warum soll in der Volksschule geographischer Unterricht erteilt werden?

Autor: M.M.L.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum soll in der Volksschule geographischer Unterricht erteilt werden?

(Von M. M. L. in T., Kt. Luzern.)

Motto: Viel ebne Berge zeigt sie dir
Und trockne Wasser für und für,
Liegt sie auch am gleichen Ort,
Sie führt dich durch die Fremde fort.

Geographie ist ein griechisches Wort und heißt Erdbeschreibung. Die Geographie ist die Wissenschaft von der Lage, Bewegung, Größe, Gestalt und Belebung der Erde und Oberfläche an sich und in Beziehung auf den Menschen. Sie ist schon im griechischen Altertum als Wissenschaft betrieben und aufgefaßt worden. Wie wir im Homer sehen, erwarben sich die Griechen bald eine ziemlich weitreichende Kenntnis der Nachbarländer. Anaximander v. Milet (611—546 v. Chr.) machte den ersten Versuch einer Karte. Herodot und Hippokrates (460—356 v. Chr.) förderten die Kenntnis der von Menschen bewohnten Länder. Strabo (63 v. bis ca. 24 n. Chr.) verfaßte ein geographisches Werk, das sich durch treffliche Beschreibungen von Ortschaften und Gegenden auszeichnete. So entwickelte sich der geographische Horizont vom griechischen Altertum bis zur Jetztzeit.

Sie ist freilich eine vielumfassende Wissenschaft, deren erschöpfende Behandlung in der Volksschule weder möglich noch notwendig ist. Eine zweckmäßige Auswahl ist durch die Natur der Sache geboten. Wenn der Geschichte eine Stelle in der Volksschule angewiesen ist, so versteht es sich von selbst, daß auch die Geographie, welche das Lokal oder der Schauplatz der Geschichte ist, nicht ganz ausgeschlossen werden kann. Was in der Zeit geschehen ist, muß auch an einem Orte geschehen sein. Die Geschichte eines Volkes, welche nicht mit der Beschreibung seines Landes anfängt, ist ein Ziffern-Alphabet ohne Schlüssel; und wer das Klima allein nach der Länge und Breite beschreibt, hat nur die zwei ersten Buchstaben des Alphabetes entziffert. Die Natur eines Landes ist vom größten Einfluß auf das Leben seiner Bevölkerung. Der Typus und Charakter des Bodens zeigt sich bald auch im Charakter des Volkes. Anders ist der Charakter der Gebirgsvölker, anders der Charakter in Ebenen. Gewisse Gefühle, Gedanken und Lebensrichtungen kommen nur in warmen Klimaten vor, wo der Mensch immer im Freien lebt; andere geistige Richtungen entstehen da, wo der Mensch neben dem wirklichen ein künstliches Klima erzeugen und die Hälfte des Jahres in der Zimmerluft zubringen muß. In allzu großer Hitze erschläfft die Tätigkeit des Menschen, bei allzu großer Kälte erstarrt sie; wo die Natur dem Menschen ihre Schätze hinwirft, wird er weichlich und üppig; wo er seine Kräfte aufbieten muß, um nur die Mittel zur Existenz zu gewinnen, da kommt es zu keiner Entwicklung des Geistes. Die gemäßigste Zone ist darum stets der Schauplatz der Geschichte gewesen. Die Geschichte stellt ihr Theater nur da auf, wo ein edler Stamm in einem fruchtbaren Lande wohnt. Deshalb soll die Geographie nicht isoliert dastehen, sondern sich an den Geschichtsunterricht anschließen.

Sie hat aber nicht nur Wert in Verbindung mit der Geschichte, sondern auch aus näherliegenden Gründen. Wir leben in einer Zeit, in der man mit dem Blize schreibt, mit der Sonne malt und mit dem Dampfe fährt. Wir haben Boten, die Gedanken und Worte schneller von Ort zu Ort tragen als der Sturmwind. Wir haben Wagenzüge, welche an Schnelligkeit mit den Seglern der Luft wetzeln. Länder, die ehemals in keiner Verbindung mit einander standen, sind uns jetzt durch die neuern Verkehrsmittel gleichsam nahe gerückt. Die Kinder hören schon im Elternhause von den vielbesuchten Wallfahrtsorten Einsiedeln

und Kunst bei Sachseln, von den vielen Anstalten und Pensionaten, von der Leuchtenstadt Luzern, von der Großstadt Zürich, von der Bundesstadt Bern, von diesem oder jenem Berge zc. Raum ein Land bietet so viele Annehmlichkeiten als die Schweiz. Sie hat alle Majestät und Pracht eines gebirgigen Landes, allen Reiz mannigfaltig bebauter Ebenen, die Schrecken der nordischen Zone und die ersten Wunder der Natur in den Alpen. Sie ist fast nichts, als eine unaufhörliche Kette von Hügeln und Bergen; zwischen ihnen liegen die angenehmsten Täler mit Städten und Dörfern, mit Hütten und Landhäusern, mit Neben und Obstbäumen, mit Seen und Flüssen. Durch Briefe, durch Zeitungen und durch die Lektüre überhaupt erhalten die Kinder Nachricht aus der Ferne. Schon dieser praktische Gesichtspunkt nötigt uns, die Kinder in der Volksschule nicht ganz ohne geographische Kenntnisse zu lassen.

Soll aber der geographische Unterricht praktischen Wert haben, so muß er sich an das kindliche Leben anschließen. Göthe sagt: „Was willst du in die Ferne schweifen? Sieh', das Gute liegt so nah.“ Er soll nicht gleich anfangs ins Weite schweifen, sondern sich an Tatsachen, kindliche Erlebnisse und Anschauungen schließen. Dies geschieht, wenn er sich zunächst an die Betrachtung des Gemeindelebens anschließt und von der Heimatskunde ausgeht, welche die notwendigsten geographischen Vorbegriffe geben muß und das Kind zugleich anleitet, sich zu den nächsten Umgebungen zu orientieren. Für die meisten Menschen ist die Heimat der einzige und lebenslängliche Schauplatz ihrer Tätigkeit.

Hauptsache ist indes der geistbildende Einfluß, den der geographische Unterricht bei richtigem Betribe auf die Jugend auszuüben vermag. Hier ist ein weites Feld, worauf der Schüler Anschauungen und Vorstellungen sammeln, Begriffe und Schlüsse bilden und den Geist mit wertvollem Material bereichern kann. Der Verstand wird geschärft, das Gedächtnis gestärkt, die Liebe zur Heimat gefördert, die religiöse Anlage entwickelt, die Sprachgewandtheit gebildet und der Phantasie gesunde Nahrung geboten.

Ein Wörtchen zum Kapitel des Turnens.

— (Von A. B—r.) —

Vor einiger Zeit ging ein Ausruf zur Gründung von Turnvereinen und zur bessern Pflege des Turnens überhaupt durch die Presse der Centralschweiz. Es wird darin gesagt, daß unsere Gegend in Bezug auf das Turnen andern Gegenden unseres Vaterlandes mit ähnlichen Verhältnissen nachstehe. Dieses hat mich bewogen, einmal der Redaktion der „Grünen“ etwas über das Turnen einzuschicken.

Wir brauchen körperliche Uebungen. Die Gesundheit ist ein unendlich wertvolles Gut. Die Schule, die Erziehung darf dieses dem Kinde nicht nur nicht rauben, sondern sie hat auch die Aufgabe, des Kindes Gesundheit erstens zu erhalten zu suchen, alle Einflüsse, welche ihr schaden könnten, fernzuhalten, und zweitens ist es ihre Pflicht, die Gesundheit zu begünstigen, zu vermehren; sie muß den Leib widerstandsfähig machen, muß ihm alle jene Mittel in die Hand geben, welche ihm kämpfen helfen gegen alle Gefahren des Leibes. Wir alle wissen wie nachteilig das viele Stillsitzen in der Schule für die Gesundheit der Kinder ist. Wohl sind gesunde Schulräume, zweckmäßige Schulgeräte und Lehrmittel, sowie angemessener Fächer Austausch, wirksame Gegenmittel; aber sie vermögen lange nicht alle Feinde der Gesundheit zu